

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 44

Artikel: Der Aufstand in China

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 44

Basel, 4. November

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Der Aufstand in China — Neue Reglemente für die österreich-ungarischen Fusstruppen. (Schluß). — Soldatenkraft und Volkskraft. — Ausland: Deutschland: Maschinengewehr-Kompagnien. Kaiser-Manöver 1912. Starke Garnisonen. — Frankreich: Folgen des italienisch-türkischen Krieges. Neue Uniformierung. — Oesterreich-Ungarn: Distanzritt. Feldkriegsmäßig angelegte Uebungen. — Italien: Verstärkung des Heeres. — Schweden: Luxlampen. — Rumänien: Truppenvermehrung. — Vereinigte Staaten von Amerika: Munitionstragtiere. Sonntagsruhe. — Japan: Die Kaisermanöver, Pionier- und Kavallerieübungen.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1911 Nr. 11.

Der Aufstand in China.

Das gewaltige Reich der Mitte wird heute durch eine der revolutionären Bewegungen erschüttert, wie sie in ihm im Laufe der Jahrhunderte stets wiederkehrten, die jedoch diesmal weit umfassender und tiefergehender zu sein scheint, als die Rebellion der Taipings und der Aufstand der Boxer. Auf nichts geringeres wie auf den Sturz der herrschenden Mandschuh-Dynastie und womöglich die Umwandlung Chinas in eine Republik zielt jene Bewegung ab. Ihr derzeitiges örtliches Zentrum bildet die dicht aneinander, zu beiden Seiten des dort einige km breiten Yangtsekiang gelegene Städtegruppe Wutschang, Hankau und Hanyang in der Provinz Hupeh. Ihr intellektuelles Zentrum, der Zentralsitz der Ko-Ming-Tang Geheimgesellschaft war noch vor kurzem Tokio. Jene Städtegruppe hat eine Gesamtbevölkerung von zwei Millionen. Wutschang ist Sitz der Regierung der Provinzen Hupeh und Honan und in Hanyang befinden sich große Arsenale, Eisengießereien, Waffen- und sonstige Heeresgerät-Fabriken, die auf einen Gesamtwert von 30 Millionen Taëls (etwa 150 Millionen Franken) geschätzt werden. Obleich jene Städtegruppe 1126 km Luftlinie (Hankau) von Peking entfernt liegt, eine Entfernung wie nahezu die von Berlin nach Avignon, wird aus Peking Panik, Abzug der Familien Besitzender und der chinesischen Dienstboten, beständige Lebensmittelteuerung, Entwertung des Papiergeldes und Zwangskurs desselben, gewaltiger Andrang zu den Banken und Verproviantierungs- und Sicherheitsmaßregeln der Gesandtschaften gemeldet, sowie daß zum Schutz der kaiserlichen Residenz, der „roten Stadt“, zahlreiche Truppen und 40 Maschinengewehre bereit gehalten sind. Ein Blick auf die Ursachen einer schon in ihrem Beginn die Hauptstadt des Reiches derart in Furcht und Schrecken setzenden Bewegung, deren Intensität dadurch erklärt wird, daß sich auch andere Provinzen und zwar Hunan und Szetschwan ihr anschlossen, und ein solcher auf die derzeitige kritische militärische Lage, darf daher Interesse beanspruchen.

Die jetzige revolutionäre Bewegung in China wird von ihrem Leiter und Haupt, Sun-Yat-Sen, als eine Auflehnung des Chinesen gegen die stammesfremden Mandschuh und ihre jahrhundertlange Mißwirtschaft erklärt. Daß jedoch die jetzige Mandschuhregierung im Vergleich zu früheren Regierungen eine schlechte sei, wird von Kennern Chinas bestritten, jedoch von einem derselben, Dr. jur. H. Müller, darauf verwiesen, daß noch immer eine große Bevorzugung der Mandschuhs bei der Zulassung zu den Prüfungen für die höheren Beamtenstellen und bei deren Besetzung bestehe, nur die drei Ministerien des Verkehrs, des Unterrichts und des Auswärtigen ständen unter der Leitung von Chinesen, dabei das letztere unter der Oberaufsicht eines Mandschuh-Prinzen. Auch führe der Abschluß der in fast sämtlichen großen Städten vorhandenen, den Mandschuhs vorbehaltenen „Tartarenstadt“, in der die Zivilbehörden der übrigen Stadt keine Macht haben, zu vielen Reibereien. Ferner hätten Hungersnöte und Ueberschwemmungen im letzten Jahre, sowie der Streit um die großen Interessengruppen berührende Bahnverstaatlichung und die Aufnahme fremder Anleihen die Bevölkerung reizbar gemacht. Ein anderer besonders namhafter Chinakenner, Prof. Dr. Franke, erblickt die Ursache der Bewegung „weit mehr in der chinesischen Gefühlswelt als auf dem Gebiet politischer und wirtschaftlicher Erwägungen. Die jetzige mandshuhrische Regierung sei nicht schlechter und habe das Volk weniger bedrückt als die chinesische Mingdynastie, und hätten die Mandschuhs in neuerer Zeit wenige Vorrechte vor den Chinesen gehabt. Hierüber dürfe man sich durch die Phrasen der Fanatiker Mittel- und Süd-Chinas nicht täuschen lassen. Die Vorstellung, daß die chinesische Nation unter dem Joch einer Fremdherrschaft seufze, sei eine abendländische Idee, für die der Chinese kein Verständnis habe. Sie sei von außen her, namentlich Japan, zeitweilig auch von England, hineingetragen worden, und spiele jetzt bei den abendländisch gebildeten Agitatoren eine gewisse Rolle. Wenn sie weite Kreise in ihren Bann gezogen haben, so sei dies nichts auffallendes. Tatsächlich sei es der uralte Gegensatz zwischen dem Süden, der Mitte und dem Norden Chinas, der einen häufigen Dynastiewechsel hervorrief, und jetzt unter dem Gewande gewisser

abendländisch moderner Formen von neuem wirksam werde. Dazu kämen die neuen, vom Abendlande bezogenen Ideen von Volksvertretung, Selbstbestimmung des Einzelnen u. a., die an den ethischen Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Organismus gerüttelt und in jungen Köpfen viel Verirrung angerichtet hätten. So habe man Reaktion, Verderbtheit und Unterdrückung mit den Gewalthabern des Nordens verschmolzen und vom Süden solle die Aufklärung, die Besserung und Freiheit kommen. Die Dynastie solle fallen und auf den Trümmern ein neues südliches Herrscherhaus oder wo möglich der freie Volksstaat entstehen.“ Die Anhänger Sun-Yat-Sens sind für eine chinesische Republik und ihr Führer ist als deren erster Präsident in Aussicht genommen. Zu seinen Ideen gehört die Mandschuh-Dynastie durch eine Zentralregierung mit einem Ober- und Unterhaus zu ersetzen. Alle Fremden sollen jedoch geschützt, alle christlichen Kirchen respektiert werden. Sun-Yat-Sen ist wissenschaftlich gebildet, Christ, und verfügt über Geldmittel, gilt jedoch manchem als Abenteurer.

Der Ausbruch der Revolution geschah infolge der Entdeckung geheimer Papiere der Revolutionspartei, darunter einer Liste von Revolutionären mit einer großen Anzahl von Namen von Offizieren und Mannschaften, und einer Bombenfabrik in Hankau. Am 11. Oktober begann die Erhebung und der Kampf in Wutschang und bald befanden sich angeblich auch die wichtigen Städte Itschang in Hupah und Tschunking, die Hauptstadt Szeschwans, in den Händen der Revolutionären, während dies von Tschangschafu, die Hauptstadt Hünans, vermutet und von Kanton als demnächst bevorstehend, bezeichnet wurde, und Tientsin und Tsinanfu, die Hauptstadt Schantung, bedroht erschienen. Der Vizekönig von Hupeh, Juitscheng, ließ Verhaftungen und Hinrichtungen vornehmen und depeschierte nach Peking um Verstärkungen. Nun meuterten 2 an der Liste beteiligte Infanterieregimenter, 2 Batterien, das Kavallerieregiment und das Ingenieurregiment Wutschangs. Es kam zum Gefecht mit den dortigen Mandschuhtruppen, die zurückgeworfen wurden, die Meuterer bemächtigten sich der Waffen- und Munitionsvorräte, sowie des 2 Millionen Taëls in Silber enthaltenen Schatzes, steckten den Yamen des inzwischen geflohenen Vizekönigs und fast sämtliche öffentliche Gebäude und eine Anzahl Häuser in Brand, und öffneten alle Gefängnisse. Der der Reformpartei angehörende General Liyuanhung hatte den Ausbruch der Revolution absichtlich dadurch veranlaßt, daß er dem Vizekönig die sofortige Hinrichtung der verhafteten 3 Führer der Reformpartei als das einzige Mittel empfahl, den Ausbruch zu verhindern, und übernahm den Befehl über die Meuterer. Ihre Anzahl wurde auf 5000 Mann Truppen, heute auf 7000—10,000 und 15,000 Milizen veranschlagt. Jetzt kam es für sie darauf an, sich der Bahnstation Hankau, dem Endpunkt der nunmehr höchst wichtigen Bahnlinie Peking-Hankau und des an Waffen und Munition usw. reichen Arsenal von Hanyang zu bemächtigen. Dies geschah ungeachtet des Feuers der Kreuzer und der auf dem Yangtsekiang liegenden Kanonenboot-Flottille Admiral Shas, zusammen 8 Fahrzeuge und der Landung der mitgeführten Landtruppen (4000 Mann) und von

Marinemannschaften. Zugleich handelte es sich um die Unterbrechung der Bahnlinie Peking-Hankau, die einzige, welche die Regierungstruppen für die Niederwerfung des Aufstandes zu benutzen vermochten. Die Unterbrechung soll an verschiedenen Stellen stattgefunden haben, offenbar jedoch nicht nachhaltig genug. Die Hankauer Truppen und bald das vom Norden mit der Bahn eingetroffene 22. Infanterieregiment verteidigten vergeblich den Hankauer Bahnhof und wurden wiederholt von den Aufständischen geschlagen, die sich ihres Lagers bemächtigten. Diese unternahmen nunmehr eine Entsendung in der Richtung auf Kwangschui, 100 km nördlich von Hankau im bewaldeten Südhang des sich 1200—1500 Meter erhebenden Hwai Gebirges, wie berichtet wird, um den Regierungstruppen in dessen Pässen das Vordringen auf Hankau und den Bahntransport dorthin zu verlegen. Der Admiral Shah aber verließ, seiner Mannschaft nicht mehr trauend, Hankau, und ging den Yangtsekiang hinab. Einer seiner Kreuzer ergab sich den Revolutionären.

Ueber den Verlauf der weiteren kriegerischen Ereignisse gehen die Nachrichten diametral auseinander. Die Pekinger Regierung rief, die große Gefahr der Bewegung erkennend, bekanntlich Yuanshikai aus der Verbannung aus Honan zurück, beauftragte ihn mit der Ueberwältigung der Rebellion, und gab ihm unumschränkte Vollmacht im ganzen Yangtsekianggebiet. Der Kriegsminister Jinschang erhielt die Weisung, die Aufständischen niederzuwerfen, und wurden ihm dazu die 1. und 6., dann auch die 2. und 4. Division unterstellt. Der Bahntransport, sowie z. T. der neuerdings eingestellte Schifftransport dieser auf 40,000 Mann bezifferten Truppen begann unverweilt, allein erst am 19. Oktober befand sich das Hauptquartier Jinschangs in Sinjangschau, 175 Kilometer Luftlinie von Hankau, am Nordhang des Hwai Gebirges an der Pekinger Bahn. Der in Peking vorhandene Konzentrationsplan für eine Armee von 50,000 Mann am unteren Yangtsekiang, im Fall eines auswärtigen Angriffs, rechnet jedoch für die Truppenversammlung bei Wutschang 25 Tage und für die der Lokaltruppen der 5 Yangtse Provinzen die gleiche Zeit. Nichtsdestoweniger wurde schon am 20. das siegreiche Vordringen der Regierungstruppen über die Yangtsekiangbrücken und die Einschließung der genannten 3 Städte berichtet, während hingegen gleichzeitig eine englische Depesche aus Hankau meldete, der Sieg der Rebellion sei entscheidend, die kaiserlichen Truppen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, und von der Bahnstation abgedrängt.

Diese Nachricht bestätigte sich insofern, als die kaiserlichen Truppen geschlagen 69 Kilometer nördlich von Hankau zurückgingen!

Die militärisch-politische Lage im Aufstandsgebiet charakterisiert sich heute durch ein starkes Anwachsen des Aufstandes und durch eine bei den Regierungstruppen durch den Bedarf an Artillerie- und Munitionsverstärkung und Geld zur Bezahlung der Truppen eingetretene, bei den Aufständischen aber der Verteidigungseinrichtung ihrer Positionen mit der Verschanzung¹⁾ der schon

¹⁾ Verteidigungseinrichtung des die Bahn und den Yangtsekiang beherrschenden „10 m Punktes“ bei Hankau.

von alten Stadtmauern umgebenen Städte Hankau, Hanyang und Wutschau, sowie der Gewinnung neuer Aufstandsherde, wie Kiu-Kiang und andere, gewidmete Pause. Bisher deutete bis auf die erfolgreiche Beschießung einer kaiserlichen, darauf auf Hsinyang zurückgehenden Brigade am 21. bei Kwangschui am Südhang des Hwai Gebirges durch starke Artillerie der Aufständischen, die Jinschang zufolge über 400 Geschütze verfügen, nichts auf eine etwaige Offensive der auf 7000 bis 10,000 Mann regulärer Truppen und 15,000 Milizen geschätzten Hauptmacht der Revolutionäre. Es sei denn die Absicht durch von General Liyuanhung geleistete Teilangriffe gegen die Verstärkungen der Regierungstruppen aus den aufständischen Provinzen, deren Vereinigung mit den Truppen Jinschangs zu verhindern. Der Führer der Aufständischen, Liyuanhung, ist Ingenieurgeneral und daher vielleicht zur Defensive und zum Positionskriege geneigt, zumal das gewaltige Passierbarkeitshindernis des im Aufstandsgebiet einige Kilometer breiten Yangtsekiangstroms, sowie das Heranziehen und Organisieren anderer revolutionärer Streitkräfte aus Itschang und Tschangschah (?) nunmehr auch Sianfu, Kiukiang und Hukon am Yangtsekiang bzw. Hsiangfluß dazu auffordern können. Der Verzicht auf die Offensive aber ist in der Regel ein Ergebnis der Erkennung der Ueberlegenheit des Gegners, und dürfte sich hier nur dadurch rechtfertigen, daß die Revolutionäre durch eine inhaltende, hartnäckige Defensive Impuls und namentlich Zeitgewinn für die weitere Ausbreitung des Aufstandes erhoffen. Wenn es daher auch im Interesse der zum Angriff schreitenden Regierungstruppen läge, diesen Zeitgewinn zu verhindern, und rasch mit dem Herd der Empörung, der bekannten Städtegruppe, abzurechnen, so ist die derzeitige Lage doch keineswegs dazu angetan, und wäre vor allem dabei geboten des Erfolges auch möglichst sicher zu sein. General Jinschang hat daher allen Anlaß, erst nach dem Eintreffen der verlangten Verstärkung und der vollständigen Versammlung und Bereitschaft seiner Streitkräfte zum Angriff zu schreiten. Dazu ständen ihm außer der 2. und 6. Division, die sich am 19. bei Hsin-Yang an der Pekingener Bahn nebst 72 Geschützen am Nordhang des 1000—1500 m Kammhöhe erreichenden Hwai Gebirges und dem Schutz einer Vorhut mit 24 Gebirgsgeschützen, am südlichen Ausgang des dortigen Bahntunnels bei Kwangschui 120 km (16 d. M.) Luftlinie von Hankau, versammelten, demnächst auch die 1. und 4. Division zur Verfügung. Diese Streitmacht wird auf 40,000 Mann, von einigen aber unter Abzug der rückwärtigen Bahnschutztruppen auf 20—25,000 Mann geschätzt. Das Hauptquartier Jinschangs befand sich am 20. Oktober in Hsin-Yang (180 km Luftlinie von Hankau) und das Gros seiner Truppen steht noch dort. Somit aber dürfte sich die Meldung, daß Jinschang am 23. Hsiaukau, nur 50 km von Hankau, erreicht habe, falls dort nicht schon Vortruppen von ihm stehen, kaum bestätigen, und eine Entscheidung noch nicht in allernächster Zeit bevorstehen.

β

Neue Reglemente für die österreich-ungarischen Fußtruppen.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

Ausbildung der Rekruten.

Die reglementären Verfügungen über die Ausbildung der Rekruten haben nur wenige Aenderungen erfahren. Interessant sind die neuen Bestimmungen, daß in der zweiten Hälfte der Rekrutenausbildung ungefähr *ein Tag wöchentlich* ganz für die *Uebungen im Terrain* zu verwenden ist und daß von der ersten Woche an zeitweise *mehrständige Ausflüge* unter vollkommen zwangloser Führung in der Umgebung der Garnison auszuführen sind, bei denen die Rekruten das umliegende Terrain und die militärischen Objekte kennen lernen sollen, während ihnen an kleinen Uebungen einzelner Rekruten das Ueberbringen und Weitergeben von Meldungen, die Art und Benützung von Deckungen, das Beurteilen von Entfernungen und dergleichen gezeigt und militärische Bezeichnungen erklärt werden.

Laden und Schießen.

Eine wichtige Anleitung gibt der Entwurf für die *Eröffnung des Feuers*: „Bei plötzlichem Zusammentreffen mit dem Gegner, oder, wenn das Ziel dem Manne unzweifelhaft bekannt ist, kann die Zielangabe ganz entfallen; drängt die Zeit, so ist das Kommando auf das notwendigste zu beschränken; manchmal kann der Zuruf „Einzelfeuer“ genügen. Nie dürfen Umständlichkeiten bei der Feuereröffnung zu Verlusten oder dazu führen, daß dem Gegner Zeit gelassen wird, sich dem Feuer zu entziehen.“

Beim *Salvenfeuer* wird nicht mehr volle Gleichzeitigkeit — im Interesse der Güte des Schießens — verlangt, aber doch auch kein weites Auseinanderziehen der Salve gestattet, das ihren Zweck (leichte Beobachtung, gleichzeitige Wirkung) beeinträchtigen könnte.

Ausbildung zum Plänkler.

Großes Gewicht wird auf den Unterricht im *Bajonettfechten* gelegt. Dies entspricht der höheren Bedeutung, die der Entwurf dem Bajonettangriff, dem Sturme, zubilligt. Dem Rekruten wird gesagt: „Oft wird der Gegner nur im Bajonettkampf zu bezwingen sein. In der Hand eines tüchtigen Soldaten, der das Handgemenge sucht, weil er im Gebrauch des Bajonettes sicher und gewandt ist, wird diese Waffe im Angriff wie in der Abwehr wirksam sein, häufig selbst den Ausschlag geben.“

Auch für das *Verhalten bei Nacht* wird schon eine Schulung des Rekruten verlangt. Die dadurch bedingte Verkürzung der Nachtruhe ist durch Verschieben der Tagwache am folgenden Morgen auszugleichen.

Ueber beides — Bajonettangriff und nächtliche Operationen — wird noch später die Rede sein.

Der Zug.

Bei der Bildung der Schwarmlinie ist ein direktes *Disponieren* der *einzelnen Schwärme* gestattet, wenn der Zug selbständig oder das Terrain abwechslungsreich und wenn ein größerer Raum gruppenweise besetzt werden soll.

Es wird als zweckmäßig betrachtet, unter Umständen zu befehlen, daß die Schwärme — bei Bildung der Schwarmlinie — vorerst in sich beisammen bleiben. Damit wurde auf das ältere, vor